Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugsgeld freibleibend für den Monat eine Goldmark.
Schriftleiter: Johannes Särchen, Baruth (Mark).
Fernsprecher Nr. 17. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 345 40.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger" oder auf die Erstattung des Bezugsgeldes.
Mittwoch: Unterhaltungsblatt „Der Familienfreund".

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreigespaltene Reklamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Mark).
Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für undeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.
Sonnabend: „Wort und Bild", illustriertes Sonntagsblatt.

Nr. 123 — Donnerstag, den 14. Oktober — **1926**

Eine zahme Kanzlerrede in Essen.

Bei Eröffnung einer staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst hielt der Reichskanzler eine Rede zur innen- und außenpolitischen Lage. Er begrüßte als einen Zug unserer Zeit die Politisierung der Massen, die jedoch auch Gefahren der allzu großen politischen Zersplitterung in sich trüge. Nach wie vor schwebte ihm als Ziel vor: Das ganze Volk in allen seinen Klassen und Schichten für die Arbeit des Aufbaus und Dienstes am Vaterlande zu gewinnen.

Der Regierung ist die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam aufgebaute staatliche Ordnung anerkennt und sich schützend vor sie stellt. Nach ausführlichen Darlegungen zur Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Außenpolitik übergehend, stellte der Kanzler fest, daß auch in den Reihen der Opposition der nunmehr vollzogene Beitritt Deutschlands zum Völkerbund ruhiger und sachlicher gewürdigt würde. Es seien gewiß noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, um zu einer befriedigenden Lösung der zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen zu kommen. Doch habe er das feste Vertrauen, daß diese Lösung gefunden werde, trotz der jüngsten schmerzlichen Zwischenfälle im besetzten Gebiet. Solange deutsches Gebiet noch von fremden Truppen besetzt ist, wird die Gefahr immer bestehen, daß es zu Konflikten zwischen Besatzung und Bevölkerung kommt. Sein und des gesamten Kabinetts heißester Wunsch ginge dahin, daß möglichst bald der Tag der Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung komme.

Sturm- und Hochwasserkatastrophen.

Hamburg. Ein plötzlich einsetzender Sürweststurm verursachte ein erhebliches Steigen des Elbwassers, das über die Ufer trat und in die Kellerwohnungen eindrang. Der holländische Dreimastschoner „Neptunus" ist bei Cuxhaven gesunken. Ebenso wurde eine große Schute der Brunsbütteler Fabrik Rhenania abgetrieben. Der auf Schienen laufende, in Eisenkonstruktion befindliche Riesenkran der Bunkerkohlengesellschaft riß sich infolge des Sturmes aus der Verankerung, trieb gegen den Prellbock und stürzte krachend in sich zusammen. Im Dagebüller Sommerkoog, der vollkommen unter Wasser steht, sind über 100 Schafe ertrunken. Beim Dammbau Westerland—Sylt sind die beiden Anlegebrücken bei Keitum für die Materialanfuhr weggerissen und weggeschwemmt worden.

Schwere Unglücksfälle.

Das Wasser im Hamburger Hafen erreichte eine Höhe, wie sie in den letzten zehn Jahren von keiner Sturmflut erreicht wurde. In Hamburg wurde die Feuerwehr mehr als vierzigmal herausgerufen, um die durch den Sturm entstandenen Schäden zu beseitigen. Der Sturm hat in der Schiffahrt zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Der Passagierdampfer „Deutschland" hat in Cuxhaven Anker und Kette verloren und konnte seine Passagiere erst in Hamburg landen. Der deutsche Segler „Frida" ist auf Kratzsand gesunken. Etwa 40 Schiffe mußten auf der Cuxhavener Reede Schutz suchen.

Die Eiderdeiche gebrochen.

Die schweren Nordweststürme haben in der Eiderniederung in Schleswig-Holstein vielfach schweren Schaden angerichtet. In der Nähe des Eiderschöpfwerkes ist der Eiderdeich auf der Schleswiger Seite etwa auf zwanzig Meter durchbrochen worden. Große Wassermengen strömen in den Osterkoog, die die Bahnstrecke Rendsburg—Husum gefährden. Weiter ist an dem Eiderkoog ein kleiner Bruch eingetreten, ebenso an dem Tielener Deich bei Bargen. Dort ertranken mehrere Kinder, die von den Fluten überrascht wurden. Weiter sind größere Schäden bei der Hohner Fähre im Rendsburger Kreis zu melden.

Der Reichspräsident wußte nichts von der Einstellung des Kronprinzensohnes.

Zu der Meldung einer Berliner Korrespondenz, der Reichspräsident habe um die Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an Reichswehrübungen gewußt und habe sie vorher gebilligt, teilt das Büro des Reichspräsidenten mit, daß diese Meldung falsch ist. Der Reichspräsident hat erst durch die Presse von der Teilnahme des Prinzen an Reichswehrübungen Kenntnis erhalten. Die Behauptung, daß derartige Gerüchte von „höchsten Stellen im Reich und in Preußen weitergegeben" worden seien, entbehrt ebenfalls jeder Grundlage.

*

In der Angelegenheit der Verabschiedung des Generalobersten v. Seeckt ist noch ein zweites Dementi zu verzeichnen, eins der Reichsregierung, in dem „amtlicherseits erneut festgestellt" wird, daß die Verabschiedung des Generalobersten eine rein innerdeutsche Angelegenheit sei, die mit der Außenpolitik nichts zu tun habe.

Kommunisten-Tumulte im Landtag.

Preußischer Landtag, 207. Sitzung vom Dienstag, dem 12. Oktober.

Im Landtag herrschte besonders starkes Leben. Die Kommunisten legten es darauf an, die zweite Beratung der Hohenzollernvorlage soweit wie möglich zu verzögern, wenn nicht unmöglich zu machen. So kündigten sie durch den Abgeordneten Bartels (Krefeld) die Anwendung der schärfsten Mittel der parlamentarischen Opposition für sofort an. Als Bartels von einer Vergewaltigung seiner Fraktion sprach, setzte ein

ungeheurer Lärm bei den Kommunisten

ein. Sodann kam ein Kommunist und forderte die sofortige Beratung der Erwerbslosenfrage. Als er von einer „Verbrecherbande" der Hohenzollern sprach, erhob sich auf der Rechten große Unruhe, die Kommunisten antworteten mit Lärm, einer pfiff auf dem Hausschlüssel, und die Situation drohte beängstigend zu werden, als die Abgeordneten aller Parteien sich erregt um die Rednertribüne scharten.

Im weiteren Verlaufe der kommunistischen Obstruktion beschwerte sich Kilian darüber, daß er zweimal zur Ordnung gerufen worden wäre, ohne überhaupt im Saale anwesend zu sein. Das bewiese die Lakaienrolle des Präsidenten. Der kommunistische Abgeordnete wurde darauf zur Ordnung gerufen. Als der Abgeordnete Müller-Frankfurt (Komm.) dem Präsidenten andere beleidigende Zurufe machte, wurde er

von der Sitzung ausgeschlossen.

Seine Freunde machten ungeheuren Lärm, er packte aber seine Sachen und ging hinaus. Dann kam wieder Pieck an die Reihe. Er beantragte Absetzung der Hohenzollernvorlage von der Tagesordnung, und als der Antrag abgelehnt worden war, Umstellung der Tagesordnung.

Der Abg. Falk (Dem.) nahm zu sachlichen Ausführungen das Wort. Er wurde fortgesetzt von den Kommunisten unterbrochen und beleidigt. Schließlich begab sich sein Fraktionskollege zum Präsidenten, um ihn auf eine neue Ungehörigkeit der Kommunisten hinzuweisen. Als er vom Präsidententisch herunterkam, warf ihm der kommunistische Abg. Kellermann ein auf dem Tisch des Hauses liegendes Aktenbündel an den Kopf. Ein weiteres flog in die Reihen der Deutschen Volkspartei. Ein großer Lärm erhob sich. Auch auf der Publikumtribüne erhob sich große Unruhe. Ein Mann lehnte sich über die Brüstung und schrie in den Saal hinein. Der Präsident ordnete zunächst die Entfernung dieses einen Mannes und dann die Räumung der ganzen Tribüne an.

Die Sitzung wurde unterbrochen.

Inzwischen kletterten mehrere Abgeordnete, so Eberlein, von der Journalistentribüne auf die Publikumstribüne, um die Kommunisten zu beeinflussen, sich nicht zu entfernen. Inzwischen bedrohte der Abg. Hoffmann den auf seinem Platz verbliebenen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mit Fäusten.

Kurz vor 2 Uhr eröffnete Präsident Bartels die Sitzung wieder. Abg. Falk setzte als Berichterstatter des Ausschusses seine unterbrochene Rede fort. Die Kommunisten unterbrachen ihn fortgesetzt mit Zurufen: „Lüge, öffnet die Tribünen wieder!" und dergleichen. Endlich legte sich die Radaulust und Abg. Falk konnte seine Ausführungen über die Ausschußberatungen fortsetzen.

Als Abgeordneter Falk seine Ausführungen beendet hatte, schritt man zur

Abstimmung über die Anträge der Kommunisten,

als erster Antrag kam der Antrag auf Hinausschiebung der ganzen Beratung um 4 Wochen. Der Antrag wurde gegen 35 kommunistische Stimmen abgelehnt. Darauf beantragte Pieck die Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuß zum Zwecke der schriftlichen Berichterstattung. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Allmählich wurde den Kommunisten das Obstruktionsmaterial knapp.

Schließlich gab Abg. Ladendorff für die Wirtschaftspartei eine Erklärung ab, in der gesagt wird, daß seine Freunde der Vorlage zustimmten, weil es sich um die

Frage der Aufrechterhaltung des Eigentumsbegriffes,

des Rechts und des Rechtsbewußtseins handele. Die Wirtschaftspartei sehe sich veranlaßt, zu erklären, daß die Haltung des Finanzministers in der Gewerbesteuer derart sei, daß er hierin das Vertrauen der Partei nicht besitze. Abg. Freiherr von Wangenheim (Dn.) erhob Ansprüche für das ehemalige hannoversche Königshaus, wenn seine Freunde der Vorlage zustimmten, so seien daraus keine Rückschlüsse auf die alten Ansprüche zu ziehen. In Ausnutzung der ganzen Redezeit von einer Stunde erörterte dann Abg. Schwenk, Berlin (Kom.) den § 1 der Vorlage.

*

Spruch wird wegen schweren Raubes angeklagt.

Enthaftung seiner Schwester.

Charlotte Spruch, die Schwester des Juwelenräubers, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da nach ihrem Geständnis, das inzwischen eingehend nachgeprüft wurde, keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht.

Die Hauptverhandlung gegen Johannes Spruch wird bereits in der ersten Hälfte des Novembers stattfinden. Zuständig ist das Schöffengericht Charlottenburg. Bis zum Termin der Hauptverhandlung wird Spruch auf Antrag seines Verteidigers noch auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Man will feststellen, ob und in welchem Grade er geistig minderwertig ist. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Verbrecher Anklage wegen schweren Raubes erhoben. Die Anklage wegen versuchten Totschlages und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz sowie wegen Brandstiftung ist fallen gelassen worden. Das Gesetz bedroht dieses Delikt mit einer Zuchthausmindeststrafe von fünf Jahren.

Die Pfändung von Betriebsmitteln bei Steuerrückständen.

In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag wurde ausgeführt, daß in der Praxis bei Steuerbeitreibungen trotz der bestehenden Schonvorschriften der Zivilprozeßordnung Betriebsmittel gepfändet würden und daß bei anschließender Versteigerung eine Verschleuderung der gepfändeten Gegenstände erfolge. Besonders in bäuerlichen Betrieben und in Betrieben des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes entständen auf diese Weise fühlbare Härten. Auf die Frage, was das Staatsministerium zum Schutz dieser Bevölkerungsschichten zu tun gedenke, erteilt der preußische Finanzminister nachstehende Antwort:

Zur Vermeidung der in der Anfrage bezeichneten Härten bei der Einziehung von Steuern sind auch für die preußischen Staatssteuern Anweisungen ergangen, die dem angeführten Erlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Die Beachtung dieser Vorschriften ist auch den Gemeindebehörden hinsichtlich der Gemeindesteuern nahegelegt worden. Eine Herabsetzung der Wertgrenze für die Zuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen bei Steuerpfändungen erscheint nicht erforderlich, da schon nach den bestehenden Vorschriften auf Verlangen des Schuldners ohne Rücksicht auf den Betrag der Forderung in der Regel ein Sachverständiger zugezogen wird.

Rücktritt der tschechischen Regierung.

Prag. Die politischen Verhandlungen wurden, betreffend die Bildung der neuen Regierung, beendet. Der in Aussicht genommene Ministerpräsident Svehla erstattete telegraphisch dem Präsidenten der Republik Vorschläge über die Zusammensetzung des künftigen Kabinettes. Die gegenwärtige Regierung hielt einen Ministerrat ab und beschloß, dem Präsidenten der Republik die Demission zu überreichen.

Neuer Schiffbruch an der holländischen Küste.

58 Tote bei Schiffsunfällen.

Amsterdam. Wie uns aus Vlaardingen gemeldet wird, ist dort der Fischkutter „Vlaardingen 47" mit drei Ueberlebenden der Besatzung des Fischkutters „Vlaardingen 46" eingelaufen. Die „Vlaardingen 46" ist auf hoher See in der Nähe der Doggerbank gesunken. Trotz größter Anstrengungen konnte die „Vlaardingen 47" wegen des hohen Wellenganges nur 3 Mann der 17 Mann betragenden Besatzung des gesunkenen Schiffes retten. Die übrigen 14 Mann sind in den Wellen umgekommen. Mit diesem Schiffbruch ist innerhalb von zwei Tagen bereits der vierte holländische Fischkutter mit starker Besatzung im Sturme verloren gegangen. Die Gesamtzahl der an den letzten beiden Sturmtagen an der holländischen Küste in den Wellen umgekommenen Seeleute kann hiernach mit 58 angenommen werden.

Poincaré inspiziert die elsässischen Schulen.

Er kommt unangemeldet.

Paris. Auf der Besuchsreise, die Ministerpräsident Poincaré durch Elsaß-Lothringen unternimmt, ist Poincaré in Metz eingetroffen. Er begab sich auf die Präfektur, wo er den Befehl erteilte, nichts von seinen Anordnungen über seine Absicht, das Unterrichtsproblem an Ort und Stelle zu studieren, zu veröffentlichen. Die Journalisten, die sich aus Paris gerade deshalb nach Metz begeben hatten, um über dieses Thema nähere Einzelheiten zu erfahren, mußten unverrichteter Dinge zurückkehren. Poincaré besuchte sowohl die Mädchen- wie die Knabenschule und die jüdische Volksschule des meistbevölkerten Stadtteils von Metz. Er traf in den Schulen unangemeldet ein. In den hauptsächlich von Klosterschwestern geleiteten Schulen fiel es auf, daß der größte Teil der Mädchen Kinder naturalisierter Deutscher sind oder Kinder, die nur den elsässischen Dialekt sprechen. Auch in Forbach erschien Poincaré unerwartet, um ebenfalls dem dortigen Schulunterricht beizuwohnen. Ueber seine Eindrücke ließ er nichts verlauten. Jeden Empfang, jedes offizielle Bankett und jede Rede lehnte Poincaré ab. Angeblich soll die ganze Besuchsreise Poincarés ausschließlich dem Unterrichtsproblem in Elsaß-Lothringen gewidmet sein.

Das Ergebnis der deutsch-englischen Industriellenbesprechungen.

Die britische Stahlindustrie noch nicht genügend organisiert.

♁ **London.** Der diplomatische Korrespondent eines Londoner Blattes befaßt sich mit den deutsch-englischen Industriellenverhandlungen und betont, daß angesichts der russischen Frage diesen Verhandlungen auch eine gewisse politische Bedeutung zukomme. Während Dr. Stresemann wiederholt für die nähere Zusammenarbeit mit Rußland eingetreten sei, seien die deutschen Bankiers und Industriellen der Auffassung, daß außer der deutschen auch die britische Finanz an den an sich doch zweifelhaften russischen Unternehmungen teilhaben müsse. Ob der deutsche Handel durch seine Aktivität oder der britische durch seine Zurückhaltung gewinne, sei aber heute noch nicht klar. Der russische Botschafter Krassin hegt auf Grund der deutsch-englischen Industriellenverhandlungen die Hoffnung, daß sich die Aussichten für eine russische Anleihe verbessern würden. Es bleibe jedoch abzuwarten, ob die britischen Delegierten durch die deutschen Delegierten in Romsey davon überzeugt worden seien, daß England Moskau schon heute helfen müsse.

Der Korrespondent erklärt weiter, daß die deutschen Industriellen Wert darauf gelegt hätten,

Englands Teilnahme an dem französisch-deutschen Stahlkartell

zu sichern. Einer ihrer Hauptgründe für diesen Wunsch sei ihre Befürchtung, daß die Abwesenheit Groß-Britanniens Frankreich in die Lage versetze, in wirtschaftlichen Fragen einen politischen Druck auf Deutschland auszuüben. Die Deutschen hätten aber gesehen, daß die britische Stahlindustrie als ganzes noch nicht ausreichend organisiert sei, um dem Stahltrust beizutreten. Die deutschen Industriellen seien zwar davon überzeugt, daß Deutschland der unvermeidliche Verlierer sein würde, wenn die kontinentale Wirtschaftspolitik gegen die Vereinigten Staaten gerichtet würde, und würden daher eine solche Politik vermeiden.

Am 3. November Prozeßbeginn gegen die Leiferder Attentäter.

♁ **Hannover.** In der Strafsache gegen Schlesinger und Genossen, die sich wegen der Herbeiführung der Eisenbahnkatastrophe bei Leiferde zu verantworten haben werden, ist nunmehr der Termin vor dem Hildesheimer Schwurgericht auf Mittwoch, den 3. November, vormittags 9 Uhr, festgesetzt worden. Wahrscheinlich wird jedoch noch die Verhandlung auch den nächsten Tag in Anspruch nehmen. Von dem Gericht sind dem Angeklagten Schlesinger der Rechtsanwalt Bleidorn-Hildesheim, dem Angeklagten Willi Weber Rechtsanwalt Hoffmann-Hildesheim und dem Angeklagten Walter Weber Rechtsanwalt Brunotte-Hildesheim als Offizialverteidiger gestellt worden, da die Angeklagten selbst Verteidiger nicht gewählt haben.

Die Sturmkatastrophe an der Nordsee.

Die schweren Stürme, die während des Wochenendes über die Nordsee und ganz England niedergingen, haben, wie erst jetzt bekannt wird, nicht nur auf dem Lande außerordentlichen Schaden angerichtet, sondern auch an zahlreichen Schiffen zu schweren Beschädigungen geführt. Bei Schiffsuntergängen in der Nordsee kamen insgesamt 19 Personen ums Leben.

Schwere Wasserschäden im Hamburger Landgebiet.

Hamburg. Der große Schaden, den die Sturmflut am Sonntag überall angerichtet hat, läßt sich erst jetzt einigermaßen übersehen. Großer Schaden wurde im Hamburger Landgebiet der Obst- und Gemüsekammer Vierlande angerichtet. Durch starke Hagelschläge ist sämtliches Obst von den Bäumen geschlagen worden. Auch wurden durch den Sturm zahlreiche Obstbäume umgeworfen. In Curslack sank an zwei Stellen infolge Gielbruches der Deich in sich zusammen. Sämtliche Ländereien des Binnendeiches stehen unter Wasser. Zahlreiche Wohnungen an der Elbe mußten geräumt werden. Viel Inventar für den Gartenbaubetrieb ist fortgeschwemmt worden. An der Unterelbe waren die Außendeich-Ländereien ebenfalls sämtlich überschwemmt. Infolge der Plötzlichkeit, mit der das Hochwasser eintraf, konnte vielfach daß Weidevieh nicht mehr geborgen werden, so daß es zum Teil ertrank. Schwerer Schaden wurde in den Ziegeleien angerichtet, wo die Brennöfen überflutet und die halbfertigen Steine vollständig vernichtet wurden. Große Störungen im gesamten Unterelbegebiet wurden an den Telephonleitungen angerichtet. Bei Krautsand wurde viel treibendes Vieh beobachtet. Auf der am gegenüberliegenden Ufer befindlichen Hetlinger Schanze sind infolge des Sturmes 100 Stück Rindvieh und 40 Pferde ertrunken.

Sturmflut auf Helgoland.

Helgoland. Gewaltigen Schaden hat die Sturmflut auf Helgoland angerichtet. Die Düne hat überall so schwer gelitten, daß sie einer neuen starken Sturmflut kaum standhalten dürfte. Das Wasser steht bereits in den Straßen des Oberlandes. Die Landungsbrücke war ganz überflutet und wurde an verschiedenen Stellen stark beschädigt, ebenso das Bollwerk am Hauptstrand. Auf der Düne wurden über 100 Badekarren fortgerissen und fortgespült. Einen schweren Verlust erlitten die Helgoländer Hummerfischer, die alle ihre Hummerkörbe, 2000 Stück an der Zahl, durch die Flut verloren. Die hohe nördliche Kugelkette der Düne ist zur Hälfte verschwunden.

Bruch des Eisenbahndamms auf Sylt.

Westerland. Der Eisenbahndamm auf der Insel Sylt ist durch die Hochflutkatastrophe gebrochen. Der Sachschaden ist erheblich. Die Bahnstrecke ist unterspült, so daß die Schienen streckenweise in der Luft hängen, viele tausend Kubikmeter Erde sind weggerissen. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß die besonders katastrophalen Folgen dieser Hochflut durch den kürzlich fertiggestellten Bahndamm bewirkt wurden, der das Festland mit der Insel Sylt verbindet und das Wasser staut, so daß es die Insel überflutet.

Sturmschäden an der Eider.

Rendsburg. Der orkanartige Sturm trieb so gewaltige Wassermengen in die Eider, daß die Deiche an mehreren Stellen brachen. Von dem gefährdeten Vieh, das bis zum Leib im Wasser steht, wird nur wenig zu retten sein. Man rechnet damit, daß viele Tiere den Tod in den Fluten finden werden. Der Ort Friedrichsgraben ist ganz von Wasser umgeben. Einzelne Häuser stehen unter Wasser, durch Hissen von Fahnen und durch Gewehrschüsse suchen die Bewohner Hilfe herbeizurufen.

Die Opfer des Sturmes in Holland.

Amsterdam. Der schwere Sturm, der über Holland wütet, hat eine große Reihe von Opfern gefordert. Ein Heringsfänger mit 13 Mann an Bord ist im Sturm untergegangen und mit Mann und Maus verschwunden. Ein anderer Heringsfänger, „Theodor" aus Blaardingen ist ebenfalls dem Sturm zum Opfer gefallen. Zwölf Mann der Besatzung kamen in den Wellen um. Der Fischer selbst und ein Schiffsjunge konnten sich mehrere Stunden schwimmend erhalten und wurden von dem deutschen Dampfer „Grimm" aufgenommen. Der Junge ist an der Erschöpfung gestorben. In verschiedenen Teilen des Landes, besonders aus dem Ufergebiet der Maas und Merwede werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auf der Maas hat das 3256 Tonnen große Schiff „Larenberg" den Schlepper „Dänemarken" im Dunkeln überrannt. Die vier Mann starke Besatzung des Schleppers ertrank. Die Leichen der Unglücklichen konnten bisher noch nicht gefunden werden.

Der neue Faschisteneid. Nach den Blättern werden alle Faschisten in Zukunft folgenden Eid zu leisten haben: Ich schwöre, daß ich den Befehlen des Duce ohne zu diskutieren nachkommen werde und daß ich mit allen meinen Kräften und, wenn es notwendig ist, mit meinem Blute der Sache der faschistischen Revolution dienen werde.

General Pershing gegen weitere Abrüstung. Wie der „New York Herald" berichtet, hielt General Pershing, der Führer der amerikanischen Streitkräfte während des Weltkrieges, in Philadelphia eine Ansprache, in der er betonte, daß eine weitere Reduzierung der Armee eine Gefahr für das Land sei.

Aus der Heimat.

Baruth, den 13. Oktober 1926.

Graue Wolkenschwaden hängen regenschwer über der schlafengehenden Natur. Aufgeweicht sind die Feldwege; naß und glitschig ist der Acker. Frauen, gebückt in schwerer Arbeit, schwingen dreizinkige Kartoffelhacken, sammeln die letzten Feldfrüchte in weidengeflochtene Körbe.

„In diesem Jahr lohnen die Kartoffeln; da macht das Ausmachen wenigstens Freude." Ein dankbar-freudiger Ton spricht aus der Stimme, ein Ton, der die Schwere der Arbeit weniger zum Bewußtsein kommen läßt. Der langanhaltende Sommerregen hat selbst den Kartoffeln auf trockenem, sandigem Boden gutes Wachstum verliehen. Im Tal und auf den Hügeln sieht man gefüllte weiße und graubraune Säcke stehen.

Wie Puppen stehen sie in Reih und Glied auf den Feldern, wo Kartoffelschleuder durch die Furchen klappert. Da wirbe : feuchte, schwarze Erde durch die Luft, und all die weißen, rotn und blauen Kartoffeln liegen wie gesät auf dem Acker. Fleißige Frauen- und Kinderhände sammeln, sammeln . . . sammeln von Sonnenauf- bis -untergang. Schwerbeladene Leiterwagen poltern tagein, tagaus dem Dorfe zu.

Schon brennen auf den Feldern gewaltige Feuer. Weißer, sticiger Rauch treibt im Herbstwind über verblühte Blumen am Ackerrain. Das trockene Kartoffelkraut knistert und knastert. Kartoffeln rösten in der roten Glut. Kinder schüren die Flammen und umtanzen die lodernden Herbstfeuer.

Und am Abend, wenn die Dunkelheit die Erde verhüllt, sitzen gemütlich beim Kerzenschein der Landmann mit Weib und Kind, mit Knecht und Magd am runden Tisch. Gekochte Pellkartoffeln dampfen in einer großen irdenen Schüssel, und der Hering schimmert verheißungsvoll auf weißem Teller. Eine Fliege umsummt das Lampenlicht, und an die Fenster klatscht der Regen. Da ist's gemütlich in der traulichen Stube, und mit dem alten Ludwig Richter kann man in den alten, hausbackenen Vers einstimmen:

„Schön mehlig die Kartoffeln sind
Und weiß wie Alabaster;
Sie sind für Mann und Weib und Kind
– Das rechte Magenpflaster

Die Dienststunden für die Kreisverwaltung einschließlich der Kreiskommunalkasse und des Landratsamtes sind wie folgt festgesetzt: Mittwoch und Sonnabend von 8—2 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—1 Uhr und von 2,30—6,30 Uhr. Der Bevölkerung sind die Geschäftsräume (abgesehen von ganz besonders dringenden Fällen) werktäglich nur vormittags von 8—1 Uhr geöffnet.

Beleuchtet die Treppen! Man sollte meinen, dieser oft ausgesprochene Mahnruf sei im Zeichen der Elektrizität und der Gasverwendung überflüssig geworden. Weit gefehlt! Es finden sich immer noch Häuser, deren Flur und Treppen des Abends in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind, oder in denen ein jämmerliches „Petroleumfunzelchen" die Beschaffenheit des Hausinnern nur ahnen läßt. Wer die Räumlichkeiten genau kennt, muß sich mit Händen und Füßen zur Treppe, dann diese empor nach der Tür tasten, was oft ein halsbrecherisches Wagnis bedeutet. Wie oft sind schon Verletzungen, Gliederverstauchungen und Brüche mit sogar tödlichem Ausgang die Folge ungenügend beleuchteter Treppen gewesen!

Drei Zigeunerwagen, ein grüner und zwei gelbbraune, fuhren am 8. Oktober über **Zossen**, Nächst-Neuendorf in Richtung Trebbin zum dortigen Pferdemarkt. In Nächst-Neuendorf haben zwei Zigeunerfrauen ein Huhn gestohlen. Ein Junge wollte einem Kinde ein Fahrrad wegnehmen, erbeutete aber dabei nur eine Strickjacke. Diese Zigeunergesellschaft scheint also sehr bedenklicher Art zu sein. Es liegt unbedingt im Interesse der Einwohner der Ortschaften, in solchen Fällen Anzeige zu erstatten, und nicht stillschweigend die Raubzüge zu dulden.

„Daß wir leistungsfähig sind und preiswert arbeiten, beweisen wir täglich!" Verschenken kann niemand etwas, auch der Reisende nicht, der vielleicht ein scheinbar billiges Angebot macht. Bleibt im Ort! Jeder Pfennig, der nicht nach auswärts getragen wird, fördert das Gemeinwohl!

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Corony.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

32. Fortsetzung.

Ein peinlicher Zwiespalt regte sich in Herberts Seele. Er war seiner heiß entflammten Natur zum Opfer gefallen, als er sich damals hinreißen ließ, dem Mädchen Worte zu sagen, von denen sein Herz nichts wußte. Jetzt stand es ihm ja klar und deutlich vor Augen, daß er Konstanze nicht liebte, aber er gehörte zu jenen schwachen Charakteren, die beständig auf einen glücklichen Zufall hoffend, lieber zu ihrem eigenen und zum Schaden anderer einen Irrtum fortdauern lassen, ehe sie sich entschließen, ihm durch eine rasche, offene Erklärung ein Ende zu machen. Und dann tat es ihm auch leid um die Kusine, denn obgleich leichtfertig und oberflächlich, besaß Herbert ein gutes Gemüt, und der Gedanke, ihr einen vielleicht unheilbaren Schmerz zu bereiten, tat ihm selbst weh.

„Quäle dich und mich doch nicht mit diesen ewigen Zweifeln!" erwiderte er. „Du schienst mir schon gestern bei meiner Ankunft so mißgestimmt, daß ich mich betroffen und verletzt fühlte."

Konstanze sah ihn mißtrauisch an. „Ich glaubte zu bemerken, daß dein erster Blick nicht mir galt."

„Du warst ja gar nicht zu entdecken und kamst erst später aus deiner halbdunklen Fensternische hervor. Sollte ich etwa sofort nach dir fragen, während mich Papa seinen Gästen vorstellte? Die Frage schwebte mir auf den Lippen, und wenn ich sie nicht aussprach, so geschah es aus Rücksicht auf dich. Später aber fand sich absolut keine Gelegenheit mehr zu einer ungestörten Unterredung."

„Sie würde sich gefunden haben, wenn du ihr nicht absichtlich aus dem Wege gegangen wärest."

„Du irrst du wirklich! Dein beständiger Argwohn verbittert uns beiden das Leben. Laß doch die Zeit des Arbeitens und des Ringens erst für mich vorüber sein!"

„Das wollte ich gern, an Geduld sollte es mir nicht fehlen, wüßte ich nur, daß du es aufrichtig meinst, und daß dein Herz ebenso an mir hängt, wie das meinige an dir. Aber es gibt so viele kleine, ganz verborgene Züge, welche die innere Wärme offenbaren und gleichsam eine geheime Zweisprache zwischen zwei Liebenden bilden — und nach diesen Zeichen spähe ich vergebens."

„Wenn es mir —"

„Herbert! Konstanze! Kommt! Da ist Papa mit den beiden Herren!" rief Regina, die über die Wiese gelaufen war und sich durch die Gesträuche einen Weg gebahnt hatte. Denkt nur, Oberst von Brachwitz kauft Gut Steinbach. Wird das aber herrlich! Ich freue mich, wie ich es gar nicht sagen kann. Wird das ein Leben! Wird das ein lustiger Verkehr werden zwischen der Oberförsterei und dem Rittergut! Es war auch gar zu einsam hier."

„Hurra! Freund Brachwitz ist der unsere!" ertönte jetzt des Oberförsters kräftige Stimme, der mit dem Oberst Arm in Arm zwischen den Bäumen hervorkam. „Die Verträge sind unterzeichnet. Es fehlt nur noch das Notariatssiegel. Konstanze, laß mal gleich vom ältesten — Du weißt schon, von dem, der extra liegt — heraufbringen. Wir müssen auf das Wohl des neuen Gutsherrn anstoßen!"

Sie entfernte sich mit langsamen, beinahe schweren Schritten. Ein Gefühl düsterer Schwermut, dumpf und beängstigend wie Gewitterschwüle, lastete auf ihr. Sie vermochte es nicht abzuschütteln. Herberts letzte Worte hatten sich mit seltsamer Schärfe ihrem Gedächtnis eingeprägt. Lautlos die Lippen bewegend, wiederholte sie dieselben fortwährend, sie forschte und suchte mit äußerster Anstrengung all ihrer Nerven nach etwas, aus dem sie neuen Glauben und Beruhigung hätte schöpfen können;; sie würde sich so gern mit jeder Faser ihres Seins daran geklammert haben. Aber was er gesprochen, klang ihr wie leerer Schall in den Ohren, und die Schlange der Eifersucht ringelte sich fester und fester um das zuckende, schmerzende Herz, im erbitterten Kampf mit der heißen, sehnenden Liebe, die zwar Wahrheit begehrt, aber dennoch stets bereit ist, sich selbst zu belügen.

Noch eine Stunde des Beisammenseins mit dem Vater und dessen Gästen, dann nahm Herbert Abschied, gequält von einem gewissen seelischen Unbehagen, das ihn während der ganzen Rückfahrt nicht verließ.

Als Herbert in B. anlangte, wollte er noch einige schriftliche Arbeiten erledigen, aber es mangelte ihm die dazu erforderliche Sammlung und geistige Spannkraft. Während er an seinem Schreibtisch saß, schienen ihm beständig zwei Mädchentöpfe über die Schulter zu schauen: der eine interessant, aber unschön, mit verzehrendem Feuer in dem leidenschaftlichen, unsteten Blick — der andere von goldenem Haar, wie von einem Heiligenschein umflimmert, mit unschuldigen, veilchenblauen Kinderaugen und einem lieblichen, herzgewinnenden Lächeln um den rosigen kleinen Mund.

Bisher waren nur Herberts Sinne vorübergehend erregt worden. Der junge Mann gehörte nun einmal zu den flotten Kreisen der Großstadt und versagte sich nichts, was ihm erreichbar war, ja, er betrachtete es sogar als Erfordernis des guten Tones, galante Abenteuer zu haben und hinter seinen Standesgenossen in dieser Hinsicht nicht zurückzubleiben. Aber jetzt hatte sich eine andere Empfindung in sein Herz geschlichen, etwas so inniges, holdes — ein ihm bisher fremdes Gefühl. Willenlos ließ er sich von dem schmeichelnden neuen Reiz umstricken. Was fesselte und bannte ihn denn eigentlich so mächtig? Es gab viel berückendere Schönheiten als Margot, viel interessantere und geistreichere Frauen. Das junge Geschöpf wußte nichts von Koketterie, sondern war die Natürlichkeit selbst. In diesem kindlichen, holden Wesen, in dieser Taufrische lag wohl eber ihr unwiderstehlicher Zauber. Welch ein Himmel jungfräulicher Reinheit und keuscher Herzensgüte lachte aus dem lieben Gesichtchen! Welcher Schatz war da zu heben!

Warum mußte sich auch immer der dunkle, unheimliche Schatten Konstanzens dazwischendrängen? Er würde wer weiß was darum gegeben haben, wenn er die beiden Stunden wahnsinniger Torheit hätte rückgängig machen können — aber sein Leichtsinn hatte ihn in Fesseln geschlagen, die unzerreißbar schienen — für alle Ewigkeit.

9. Kapitel.

„Du hattest gestern vor der Ankunft deines Freundes einen kleinen Meinungszwiespalt mit Konstanze. Um was handelte es sich denn?" fragte Frau von Felsing, als sie mit dem Schwager allein war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Jüterbog. Der Post-Personen-Kraftwagen fährt wieder seinen gewohnten alten Weg über Damm und Bahnhofschaussee, da die Pflasterarbeiten beendet sind.

Damm b. Jüterbog. Es verlautet, daß die Gemeindevertretung sich demnächst wird beschäftigen müssen mit Anschaffung von Schlauchmaterial, ja auch evtl. einer Feuerspritze. Hier liegt ein offenbarer, augenscheinlicher Beweis vor, wie dicht nebeneinanderliegende Gemeinden (Damm und Jüterbog), die miteinander verschlungen und verwachsen sind, getrennte Ausgaben für den gleichen Zweck des Feuerschutzes nur darum haben, weil sie eben noch immer getrennt sind, während sie organisch, d. h. landschaftlich, menschlich zusammengehören.

Dahme. Das unfreundliche Wetter beeinflußte die Marktgestaltung am gestrigen Schweinemarkt ungünstig. Das Angebot überwog die Nachfrage, es wurde nicht alle angebotene Ware umgesetzt. Die Preise für Ferkel bewegten sich zwischen 13 bis 22 RM. das Stück. Pölke kosteten ca. 30 RM. das Stück. Größere Tiere von ca. 1 Zentner Gewicht kosteten 0,78 bis 0,85 RM. das Pfund Lebendgewicht.

Nach amtlicher Feststellung der Maul- und Klauenseuche in **Rietdorf** bei Dahme ist zum Schutze gegen diese Seuche ein Sperrbezirk, bestehend aus der Gemeinde Rietdorf bei Dahme, gebildet worden.

Rinow. Am Sonnabend fand die amtliche Abnahme des mit Beihilfen des Kreises und der Feuersozietät erbauten 1. Feuerlöschbrunnens durch den Kreisbrandmeister Pietsch in Gegenwart des Oberbrandmeisters Dalichow, Kreisversicherungskommissar Hoppe, des Amtsvorstehers Gausche und der Gemeindevertretung statt. Zu der Abnahme war die Kreismotorspritze hinzugezogen. Der Brunnen wurde als brauchbar abgenommen und als sehr gut befunden. Es wurden in der Minute rund 1000 l. Wasser entnommen. Der Brunnen ist von dem Brunnenbaumeister Zinnow-Luckenwalde erbaut.

Schlenzer. Auf der Fahrt von Schlenzer nach Sernow wurde am Freitag-Abend der Gastwirt W. Sch. von zwei Burschen angefallen. Er teilte mit seinem Stock derbe Hiebe aus, sodaß die beiden Räuber schleunigst das Weite suchten.

Sernow. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag drangen halbwüchsige Burschen in die Gastwirtschaft und bedrohten den allein anwesenden kranken Bruder des Gastwirtes, stahlen auch einige Sachen. Als die durch den Nachtwächter herbeigeholte Hilfe ankam, waren die Eindringlinge verschwunden.

Golßen. Am 15. Oktober 1926 wird in der Stadt Golßen im Rathause ein Gerichtstag abgehalten werden. Der Gerichtstag umfaßt den Stadtbezirk Golßen, die Amtsbezirke Landwehr und Zützen, mit dem Amtsbezirke Golßen die Gutsbezirke Schloß Golßen und Sorge, die Gemeinde- und Gutsbezirke Prierow, Rietzneuendorf und Waldow.

Zossen, 12. Okt. Auf der Baruther Chaussee, unweit der Schäferei, stürzte gestern Herr Möllermann von Haus Zossen mit seinem Motorrad. Herr M. wurde mit einem Unterschenkelbruch ins hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Zossen, 13. Okt. Bekanntlich sind am 2. Oktober auf dem Güterbahnhof zwölf Zentner Speisesalz von einem Unberechtigten abgefahren worden. Die Bemühungen des Oberlandjägers Sauer hatten Erfolg. Das Salz hatte der Büdner und Gemeindediener Krüger in Schünow angeblich „aus Versehen" abgefahren. Er will zwei Stunden auf den Salzverteiler gewartet haben und als niemand kam, hat er einem nichtplombierten Güterwagen 12 Zentner Speisesalz entnommen. Das Salz ist beschlagnahmt worden.

Oderin. Eine Frau, welche von der Reise nach Hause zurückkehrte, bemerkte bei ihrer ledernen Reisetasche, daß mit einem scharfen Messer an einer Seite die Naht getrennt und auch der innere Ledermantel etwa 4 Finger weit zerschnitten war. Sie hatte die Tasche, welche wertvolle Gegenstände enthielt, unausgesetzt im Wagenabteil neben sich auf ihrem Platz liegen. Offenbar gelang es trotzdem dem Attentäter nicht, mit seiner Hand ins Innere der Tasche zu gelangen.

In **Luckau** fand im Schützenhause vom 9. bis 11. Okt. die Jubiläumsausstellung des Gartenbauvereins anläßlich seines 50jährigen Bestehens statt. Hand in Hand mit dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein wurden schon geraume Zeit vorher die Vorbereitungen mit größtem Eifer betrieben. Spitzen der Behörden und Freunde und Gönner hatten sich zu festgesetzter Zeit eingefunden. Der Eindruck, daß Luckau eine Gartenstadt sei, wurde durch die Ausstellung wieder bestätigt. Sehenswert waren: über ein Pfund schwere Birnen und Aepfel, über 20 Pfd. schwere Runkelrüben und Kohlrüben, gurkenartige Kürbisse, Cococelle von Tripolis. Eigenartig schön wirkten Zierkürbisse am Spalier, und riesige Weintrauben. Der Kreisgarten wartete mit prächtigem Obst in Kisten für Großhandel und Privatversand auf. Die Saalecken waren massig bestellt mit Lorbeerbäumen, Chrysanthemen, Erikas usw.

Der Brandenburgische Provinzialausschuß tritt zu seiner nächsten Sitzung am Sonnabend, dem 16. d. Mts., in **Löwenberg** zusammen. Nach der Sitzung soll eine Besichtigung des Schlosses Löwenberg stattfinden, das die Provinz Brandenburg vor zwei Jahren als geschichtliches Baudenkmal erworben und dem Reichsausschuß für Jugendherbergen zur Verfügung gestellt hat.

Treuenbrietzen. Der pensionierte Postschaffner Herr Karl Menke und seine Frau Marie, geb. Kuttenberger, feierten am Montag das Fest der goldenen Hochzeit.

Genthin. Der Hausschlächter und Dachziegelfabrikant Wendt aus Parchim hielt vor einem hiesigen Geschäft gegenüber der Post, als ein Auto, das vom Bahnhof kam, mit lautem Signal ihn überholte. Hierdurch wurde das sonst sehr ruhige Pferd erschreckt und sprang mit einem Satze an. Infolge des dichten Nebels verfehlte das Pferd die Straße und rannte in vollem Galopp seitlich gegen einen großen Eisenmast der Ueberlandzentrale. Durch den gewaltigen Anprall wurde Wendt vom Sitz geschleudert und fiel mit dem Kopf gegen eine danebenstehende große Pumpe. Ein Arzt konnte bei ihm nur noch den Tod feststellen.

Auf den Tod der Geliebten gewartet.

Eine unglaubliche Gefühlsroheit wurde durch einen Polizeiagenten in Reichenberg aufgedeckt, als er ein Hotel inspizierte. In einem Zimmer hatte sich ein Liebespaar eingemietet. Der junge Mann ging im Zimmer auf und ab, während das Mädchen halbtot im Bette lag. Sie hatte den Mann vorher nach Gift gesandt, ihn dann aber fortgeschickt und sich vergiftet. Man fand bei ihm einen Brief, in dem das Mädchen den Burschen zum Erben ihrer Sachen einsetzte. Der Unmensch wollte also im Auf- und Abgehen den Tod der Geliebten abwarten, und tat nichts, um die Lebensmüde zu retten. Er wurde verhaftet.

Ein blühender Apfelbaum im Herbst. Der diesjährige Herbst scheint sich in Anormalitäten zu gefallen. So wird aus einem Orte des Bezirkes Aschaffenburg gemeldet, daß dort ein Apfelbaum in schönster Blüte steht. Aus dem Freigericht im Kreise Gelnhausen wird berichtet, daß in den dortigen Waldungen noch recht zahlreiche Walderdbeeren zu finden sind und viele Himbeersträucher Blüten angesetzt haben.

Großfeuer in einer Zuckerfabrik. Durch ein Großfeuer wurden in der Zuckerfabrik in Barth in Pommern zwei Schnitzelspeicher eingeäschert. Mehrere tausend Zentner Trockenschnitzel, Brennvorräte und Palmkernschrot verbrannten mit.

210 Tote in Hannover. Die Zahl der in Hannover an Typhus Erkrankten beträgt 1575, die der Toten 210. Es wurden 19 Personen neu eingeliefert, 30 kamen zur Entlassung.

Der Simplon-Tunnel verschüttet.

Infolge gewaltiger Wolkenbrüche sind die Sturzbäche am Simplonmassiv derartig angeschwollen, daß sie über die Ufer traten. Große Mengen von Geröll und schweren Felsblöcken werden von den Wassern zu Tal gerissen und vermehren die Ueberschwemmungsgefahr. Die Hauptstrecke ist bereit zerstört und die Brücken über den St. Barthelemy-Fluß zusammengestürzt. Auch der Simplon-Tunnel ist durch Gerölmassen verschüttet und der Verkehr unterbunden worden.

Schwerer Eisenbahnfrevel. Mehrere junge Burschen wurden auf der Bahnlinie Oberhausen—Hamm beobachtet, die sich zunächst vergeblich bemühten, mehrere auf einem Nebengeleise stehende Eisenbahnwaggons zum Abrollen zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, schleppten sie von dort einen schweren Eisenteil auf den Hauptbahnkörper und legten hin quer über das Gleis. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter, die den Vorfall bemerkten, eilten herzu, worauf die Burschen flüchteten.

Ueberfall im Raubtierkäfig. Während der Abend-Vorstellung des zurzeit in Leipzig weilenden Zirkus Krone wurde der Tigerbändiger Mont Baron von einem bengalischen Tiger angefallen und durch einen Prankenhieb am Oberarm schwer verletzt.

Zusammenstoß eines Dampfers mit einem gesunkenen Bagger. In der Sturmnacht hatte sich im Stettiner Hafen der Regierungsbagger III aus der Verankerung gelöst und war gekentert. Die Mannschaft hatte den Bagger verlassen. Auf dem zeitweilig im Dunkeln liegenden Wrack lief in der Nacht der für den Stettiner Hafen bestimmte schwedische Dampfer „Skulda" fest. Er konnte erst gegen Morgen durch einen Regierungsdampfer freigemacht werden.

Umfangreiche Brände in Ostpreußen. Die städtische Getreide- und Oelmühle bei Elbing brannte vollständig aus. Bei dem starken Sturm waren die Nachbargebäude in großer Gefahr. Ein weiteres schweres Brandunglück ereignete sich in Angerburg, wo zwei große Scheunen und ein Stallgebäude mit Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurden.

Eine Mühle eingeäschert. In der Mühle des Windmüllers Otto Günschel in Altstrunz, Kreis Glogau, brach Feuer aus, das die Mühle vollständig einäscherte. Nur ein kleiner Speicher konnte erhalten werden. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Mutter und Kind in den Tod. Beim Eichelsuchen im Oderwalde unweit des Dorfes Wilkau stürzte das fünf Jahre alte Söhnchen des Schiffers Machen in Wilkau in ein Wasserloch. Die Mutter sprang dem Kinde nach, war aber infolge des Schrecks bald erschöpft und fand mit ihrem Kind den Tod im Wasser. Um die so jäh aus dem Leben Gerissenen trauern ein Gatte und drei kleine Kinder.

Ein internationaler Schwerverbrecher verhaftet. Auf dem Hauptbahnhof in Schwiebus wurde unter dem Speisewagen eines D-Zuges eine verdächtige Person hervorgezogen, die sich im Drehgestell ein Versteck gesucht hatte. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Schwerverbrecher, der im Reiche verschiedene schwere Delikte begangen hat. Eingestanden hat er bereits eine Anzahl von Einbrüchen und Warendiebstählen. Außerdem scheint ein Mord auf sein Konto zu kommen. Er wollte mit dem D-Zug nach Polen flüchten.

Schreckenstat eines Geisteskranken. Der geisteskranke 20jährige Schlosser Josef Hoffmann von Tittmoning (Oberbayern) erlitt bei seiner Ueberführung in die dortige Krankenanstalt einen Tobsuchtsanfall. Er warf sich auf eine alte Frau und schlug diese zu Boden. Ein 79 Jahre alter Invalidenrentner eilte der Frau zu Hilfe. Darauf packte der Tobsüchtige den alten Mann und warf ihn über das Geländer des Steges in den sieben Meter tiefen Graben. Der Ueberfallene starb kurz darauf an den erlittenen schweren Verletzungen. Der Tobsüchtige konnte schließlich überwältigt und nach München gebracht werden.

Autounfall der Exkaiserin Zita. Nach einer Nachricht aus Lequitio ist vor einigen Tagen die Exkaiserin Zita von einem schweren Autounfall bedroht worden. Bei der Rückkehr von einem Besuch bei der Königin-Mutter von Spanien geriet ihr Auto durch Explosion des Benzinbehälters in Brand. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden. Die Kaiserin blieb unversehrt. Der Wagen ist völlig verbrannt.

15 000 Wanzenpräparate unterschlagen.

Tragödie des Insektenforschers Schumacher.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Berlin begann der in seiner Art wohl einzig dastehende Strafprozeß gegen den Lehrer Friedrich Schumacher. Er wird beschuldigt, aus dem Zoologischen Museum in Berlin etwa 15 000 Insektenpräparate entwendet und bei sich in seiner Wohnung in der Mommsenstraße zurückbehalten zu haben. Daneben soll er auch sich der Urkundenvernichtung schuldig gemacht haben, indem er Kartothekblätter vernichtet hat.

Der Angeklagte, der im 38. Lebensjahre steht, ist auf seinem Gebiete der Wanzen- und Läuseartenforschung als ein bedeutender Gelehrter anerkannt und hat unzählige Arbeiten veröffentlicht. Die Straftaten sollen in den Jahren von 1905 bis 1925 verübt worden sein. Der Angeklagte gab dem Gericht eine umfangreiche Darstellung seiner wissenschaftlichen Arbeiten und seines Werdeganges. Von Jugend auf beschäftigte er sich mit Insektenkunde und wurde von dem damaligen Direktor des Museums, Professor Brauer, gefördert. Mit dem Tode Brauers 1917 setzten Rivalitäten im Museum ein. Seine Wohnung verwahrloste, der Schmutz lag fußhoch, es wimmelte von Maden in der Wohnung, und er hauste in der Küche, da alle Zimmer mit Schriften und Insektenpräparaten angefüllt waren. Tausende wertvolle Typen, die er selbst geschrieben, seien zerfressen worden. Er habe für die Arbeiten natürlich tausende Präparate zum Vergleich mit nach Hause nehmen müssen. Auf der anderen Seite habe er seine ganzen Arbeiten für das Museum unentgeltlich gemacht und auch die Forschungsergebnisse dem Museum überlassen. Der Angeklagte bestritt entschieden, die Absicht gehabt zu haben, sich irgendwelches Material anzueignen.

Lokaltermin im Mordprozeß Böhme.

Dresden. Im Mordprozeß Böhme fand ein Lokaltermin auf der Großröhrsdorfer Flur statt. Nachdem der Tatort genau ermittelt worden war, suchte man die Vorgänge durch Aufstellung von Polizeibeamten genau zu rekonstruieren, wobei sich hinsichtlich der Angaben der Tatzeugen verschiedene Widersprüche ergaben. Es wurde festgestellt, daß der Zeuge Hölfert, der in etwa 170 Meter Entfernung von der Tatstelle mit Erntearbeiten beschäftigt gewesen war, sich getäuscht haben kann. Das Gericht begab sich dann an den Standort der Zeugin Schaffrath, die ebenfalls mit Erntearbeiten beschäftigt, ungefähr 140 Meter entfernt vom Tatort gestanden hatte. Die Zeugin schilderte den von ihr beobachteten Vorgang wesentlich anders als bei ihren früheren Verhören. Nachdem der Vorgang wieder von Polizeibeamten dargestellt worden war, bemerkte der Verteidiger, daß die Zeugin die eigentliche Tat gar nicht habe sehen können, und daß sie als Augenzeugin nicht in Frage kommen könne.

Das Gericht begab sich dann nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Rabenstein, wo der Angeklagte angeblich versucht haben soll, seine Frau in den Abgrund zu stürzen. Der Angeklagte bestritt entschieden, den Felsen überhaupt zu kennen. Das Gericht kehrte dann nach Dresden zurück, wo die Verhandlungen weitergeführt werden.

Verurteilung wegen Gewalttätigkeiten gegen deutsche Studenten.

Prag. In der Berufungsverhandlung gegen drei Männer und eine Frau, die seinerzeit in das deutsche Restaurant „Deutsches Haus" eingedrungen waren und von den dort anwesenden deutschen Studenten das Ablegen der Couleur verlangt hatten, wurde ein Angeklagter wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zu drei Monaten, ein zweiter zu zwei Monaten Kerkers verurteilt. Die beiden übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Den Verurteilten wurde Bewährungsfrist zugebilligt.

Berliner Produktenbörse.

Die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen Stimmungsberichte lauteten zwar etwas fester, hatten aber nur Einfluß auf das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft, da sich dort einige Kauflust für Weizen und Roggen zeigte. Brotgetreide hatte sehr ruhiges Geschäft, das Angebot war nicht groß und die Forderungen zu hoch, um die Mühlen bei dem geringen Mehlabsatz zu größeren Anschaffungen anzuregen. Auch im Verkehr mit Futtergetreide und Hilfsfutterstoffen ging es sehr ruhig zu. Bei unveränderten Notierungen wurden nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht. Das Angebot von feinen Speiseerbsen und Braugerste hatte nicht zugenommen, die Nachfrage blieb lebhaft. Oelsaaten fanden kaum Beachtung.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 257—260, Oktober 278—278,50—278, Dezember 282,50—282, März 285,50—285, Mai 287—287,50—287, etwas fester. Roggen, märkischer 215—220, Oktober 231, Dezember 233,50—233, März 240,50—240 u. Brief, Mai 245,50—244,50, fester. Gerste, Sommergerste 219—255, feinste Qualitäten über Notiz, Wintergerste 180—186, behauptet. Hafer, märkischer 175—191, feine Qualitäten über Notiz, stetig. Mais loko Berlin waggonfrei Hamburg 191—194, fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 35,25—37,75, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 25 bis32,25, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 10—10,25, still. Roggenkleie frei Berlin 10,50, matt. Viktoria-Erbsen 46—55, feine Sorten über Notiz. Kleine Speiseerbsen 33—36. Futtererbsen 21—26. Peluschken 20—21,50, Ackerbohnen 20—22. Rapskuchen 14,20—14,40. Leinkuchen 18,90—19,30. Trockenschnitzel 8,80—9. Sojaschrot 18,80—19. Kartoffelflocken 21—22.

Bekanntmachung.

Die festgestellte **Hundesteuerliste** liegt vom **14. d. Mts.** vierwöchentlich in der Kämmereikasse öffentlich aus.

Baruth, den 12. Okt. 1926.

Der Magistrat.

Günstiges Angebot

Feinste gesunde

Dauerzwiebel

2 Pfund 15 Pfg., bei größeren Posten billiger.

Otto Schulze

Am **Sonnabend**, d. **16. Okt. 1926**, verkaufe von 12 Uhr ab

frisches Schweinefleisch

und **ff. Wurst**

je Pfund Mk. 1,20

Richard Richter

Schützenstraße 14

Kaufe laufend

Kartoffeln

Heu

Stroh

gegen Kasse

F. W. Willert

Berlin S.W. 61

Yorkstr. 14. Tel. Hasenheide 768

Wiegekarten

für Centesimalwagen, in jeder Ausführung, auch mit anhängendem Blatt, liefert preiswert und schnell

Buchdruckerei J. Särchen

Windjacken

aus prima Stoffen, auch gummiert.

Regenmäntel

Emil Huck

Zahnpraxis W. Knoefeldt

Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, sowie Umarbeitungen // Reparaturen

Stiftzähne - Goldkronen

Plomben in jeder Ausführung

Sprechstunden täglich 9 bis 6

Billiger als jede Konkurrenz

Treffen am **Sonntag**, den **17. Oktober** früh mit einem großen Transport

ostpreußischer hochtragender und frischmilchender

Kühe und Färsen

(Jungvieh, Färsen u. Bullen)

in **Neuhof** (Kreis Teltow) ein und stellen dieselben preiswert zum Verkauf

Heidler, Viehgeschäft, **Neuhof** (Kreis Teltow)

Fernsprecher: Wünsdorf Nr. 7

Günstige Zahlungsbedingungen

Pelzvertrieb!!

Eilt! Halb umsonst! Eilt!

Raisam sofort einzukaufen, später erheblich teurer. **Pelzziegen** 10, **Füchse** 18, **Pelzmuffen, Pelzkragen** 8, echte **Nerzkravatten** 15, **Wolfsschakale** 28, **Opossumgarnituren, Skunkse, Kreuzfüchse, Schalkragen, Damenpelzmäntel** und **Jacken staunend billig.**

Berlin, Rottbuser Damm 2, neben Jandorf.

Die Verlobung ihrer Tochter **Frida** mit dem Kaufmann **Hugo Daniel** zeigen ergebenst an

J. Heymann u. Frau

Margarete, geb. Hopp

Baruth (Mark), Oktober 1926.

Frida Heymann

Hugo Daniel

Verlobte

Baruth — Berlin

..herzerfreuend

Durch unsere einzig facherfahrene Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner" die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.

Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner".

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Luckenwalde, Breitestraße 28.

Der oberschlesische

Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828

Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Fahrräder

werden neu emailliert und vernickelt bei billigster Preisberechnung!

Max Bergmann

Schlossermeister

Baruth (Mark)

Telefon 44 — Telefon 44

Kreiskalender für 1927

Der neue Kreiskalender erscheint am 15. Oktober. Er bringt zahlreiche heimatliche Artikel mit vielem Bildschmuck. Ferner enthält er das übliche Kalendarium, ein Märkteverzeichnis, einen umfangreichen amtlichen Teil und einen Wandkalender. // Bestellungen können bei sämtlichen Buchhandlungen im Kreise, sowie direkt beim Kreisausschuß in Jüterbog aufgegeben werden

Umfang: 112 Seiten // Preis: 80 Pfennige

Allen Einwohnern von Stadt und Land wird empfohlen, den Kreiskalender zu kaufen

Der **Kreiskalender für 1927** ist vorrätig in der

Buchdruckerei J. Särchen

Radeland

Am **Sonntag**, den **17. Oktober 1926**

Kirmesfeier

ff. Gänsebraten

Es laden freundlichst ein

Die Musikleitung — **Max Schulze**

Paplitz

Am **Sonntag**, den **17. Oktober**, findet

Kirmesfeier

statt. — Anfang 2 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Die Jugend — **Der Wirt**

Karl Emmermacher

Nachf. PAUL HASE

in JÜTERBOG

Am Neumarkttor — Telefon 299

bietet zu

Winterpreisen

und weitgehendsten Zahlungserleichterungen an:

N.S.U. { **Kraftwagen** / **Motorräder**

Zündapp-Motorräder

Ferner empfehle meine **Reparatur-Werkstatt** bei allen vorkommenden Fällen.

Amtl. Fahrlehrer für alle Klassen — Akkumulatoren-Ladestation

Der Familien-Freund

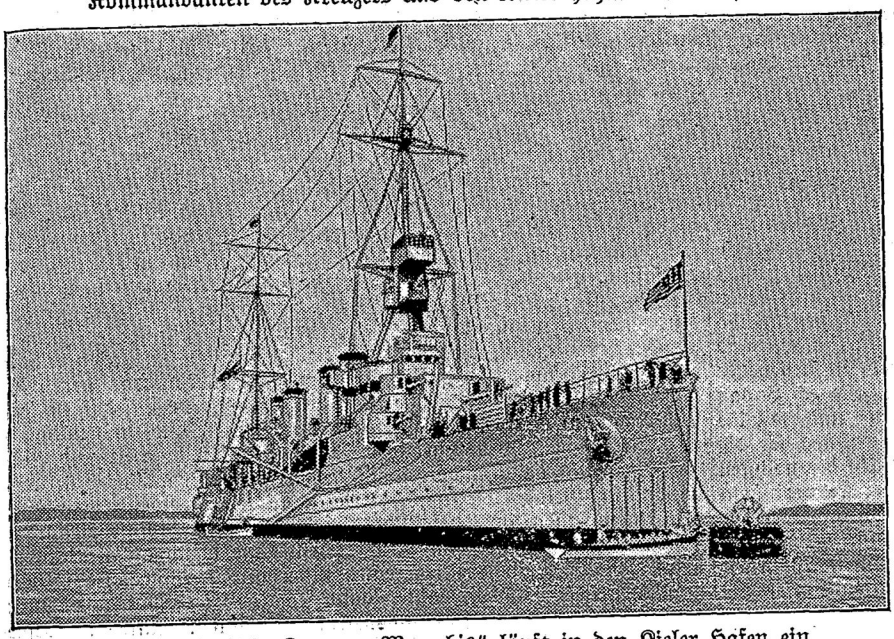
Illustrierte Unterhaltungsbeilage

des „Baruther Anzeiger".

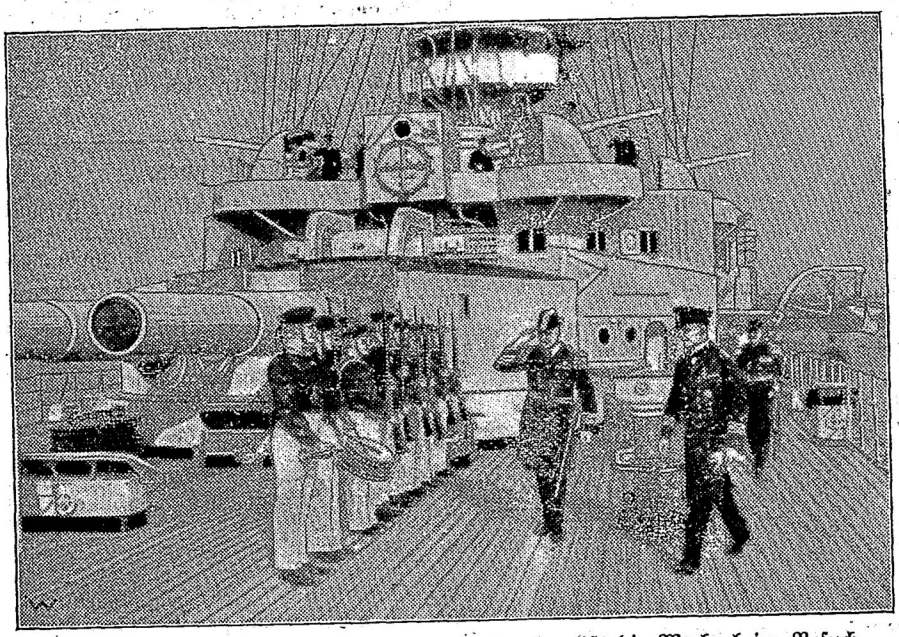
Nummer 40. — 1926.

Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel.

Der amerikanische Kreuzer „Memphis" hat dem Kieler Hafen einen Besuch abgestattet. Nach dem üblichen Salutwechsel erfolgte der Austausch von Besuchen zwischen dem Kommandanten des Kreuzers und den Kieler höheren Marinestellen.



Der amerikanische Kreuzer „Memphis" läuft in den Kieler Hafen ein.



Der amerikanische Vizeadmiral Roger Welles begrüßt die Wache beim Besuch des deutschen Linienschiffes „Elsaß". Rechts der Kommandant der „Elsaß", Kapitän zur See Brutzer.

König und Schuhflicker.

Nach der Einnahme von Schweidnitz am 9. Dezember 1762 eilte Friedrich der Große in großen Tagemärschen nach dem Sächsischen Erzgebirge. Als er gleich bei seiner Ankunft eine Musterung seiner Regimenter vornahm und an einer Front entlangschritt, sah er, daß ein alter Fahnenschmied ihm unverwandt auf die Füße blickte. „Was hat Er an mir auszusetzen?" fragte Friedrich. „Es wird Zeit," sagte der Alte, „daß Eure Majestät Frieden machen, denn mit den Stiefeln geht das wohl nicht lange mehr!" Dabei deutete er auf die Stiefel des Königs, die vorn aufgeplatzt waren. „Dafür wird's doch wohl auch noch einen Doktor geben," entgegnete der König. Es meldete sich der Regimentssattler, der im Notfalle die Stelle eines Schuhflickers zu vertreten pflegte, mit dem Anerbieten, die Stiefel des Königs so gut er es vermöchte, auszubessern. Dem Sattler wollte jedoch die Arbeit nicht so recht von der Hand gehen, und geduldig saß der König in Strümpfen auf einem Feldstein und sah der Flickerei zu. Endlich rief er: „Geb' Er nur her, es muß auch so gehen!" Der Sattler ließ sich aber nicht beirren und sagte: „Eure Majestät befinden sich jetzt in meiner Gefangenschaft und müssen sich noch fünf Minuten gedulden. Seien Sie froh, daß nur der Stiefel und nicht das Bein zu kurieren ist, das würde noch viel länger dauern." — „Na, werde Er mir nicht gleich ungnädig," sagte Friedrich lachend. „Ich merke wohl — Schuster und Doktors verstehen keinen Spaß, wenigstens solange man unter ihren Händen ist." Nach fünf Minuten hatte der König die Stiefel wieder an den Füßen. Er reichte dem Sattler die Hand und sagte: „Wenn wir wieder in Berlin sind, dann soll Er mein Hofschuster werden!"

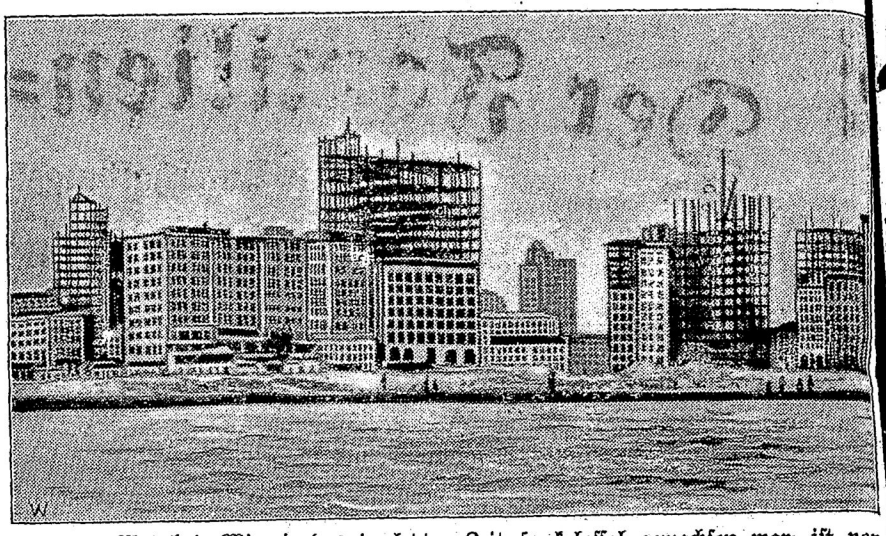
Buntes Allerlei.

Der Schäferhund als Lebensretter. Es gibt wohl kaum jemand, der nicht von den Filmtaten des braven deutschen Schäferhundes Rin-Tin-Tin gehört hätte. Mancher mag wohl dabei gelächelt und sich gesagt haben: „Es ist doch unmöglich, daß ein Hund solche Rettungskunststückchen ausführt, das kommt eben nur im Film vor." Aber das ist eben ein Irrtum. Mehr wie einmal sind schon deutsche Schäferhunde in Wahrheit Lebensretter geworden. Erst kürzlich hat sich ein solcher Fall in Wilsnack zugetragen. Dort war beim Spielen ein kleiner dreijähriger Junge in einen sehr tiefen und etwa vier Meter breiten Graben gefallen. Vergebens rief die

Mutter, die Augenzeugin dieses Vorganges war, die Hilfe der schnell sich ansammelnden Zuschauer an. Von diesen hatte aber keiner den Mut, sich in das nasse Element zu wagen. In diesem Augenblick kam eine Dame mit einem Schäferhund vorbei. Ein kurzes Kommando, und mit einem Satz war der brave Hund im Wasser, schwamm an das zappelnde Kind heran, faßte es mit seinen Zähnen am Kleidchen und schleppte es triefend, aber sonst wohlbehalten an das Ufer. Damit nicht zufrieden, kehrte der vierbeinige Lebensretter noch einmal in den Graben zurück und holte noch aus freiem Antriebe das Mützchen des Kindes. Dann schüttelte sich das brave Tier, um das Wasser aus dem Fell zu bekommen, nieste ein paar Mal kräftig und folgte gehorsam dem Pfiff seiner Herrin, die inzwischen schon weiter gegangen war.

7000 Kellnerinnen . . . . Die kleinen Ne-san, die japanischen Kellnerinnen, die in den Kaffeehäusern Tokios Tee und Keks und gelegentlich auch Bier und belegte Brote servieren, sind, wie die japanische Steuereinschätzungs-Kommission festzustellen Gelegenheit hatte, zumeist recht leichtfertige junge Damen, denen das Geld gar lustig durch die Finger geht. Die Erhebungen haben zu der Feststellung geführt, daß nach ihrer eigenen Angabe die Hälfte der 7000 in Japan beschäftigten Kellnerinnen alles, was sie verdienen, auf hübsche Sachen und Toilettestand ausgeben. Das Geschäft ist im übrigen recht ergiebig, verdient doch die Ne-san im Durchschnitt 20 bis 50 Yen im Monat. Es gibt aber auch, wenn auch nicht viele, Kellnerinnen, die es bis auf 300 Yen bringen, was etwa nach dem heutigen Wechselstand ein Einkommen von 500 Mark monatlich ausmacht.. Es ist bezeichnend, daß gerade diese hohen Einnahmen in den Lokalen erzielt werden, in denen die ärmeren Klassen der Bevölkerung zu verkehren pflegen. Der Kuli, der sich alle 14 Tage einmal einen vergnügten Abend macht, befindet sich dann in außerordentlicher Gebelaune und kargt nicht mit fetten Trinkgeldern. Die Umfrage der Steuerbehörde hat weiterhin ergeben, daß das Durchschnittsalter der in Japan beschäftigten Kellnerinnen sich auf 19 Jahre berechnet und daß die Mehrzahl der Mädchen harte Arbeitsbedingungen zu erfüllen hat, die sie zwingen, von 10 Uhr vormittags bis um 2 oder 3 Uhr des nächsten Morgens ununterbrochen tätig zu sein. Dafür bietet der Kellnerinnenberuf in Japan eine vortreffliche Heiratsgelegenheit, da ihr Beruf sie mit einer Unzahl junger Männer in Verbindung bringt, was häufig zur Ehe führt. Das geht auch daraus hervor, daß man in Wahrheit kaum noch Kellnerinnen über 30 Jahre antrifft. Und daraus erklärt es sich auch, daß die Mädchen nicht lange in demselben Kaffee verbleiben, sondern das Lokal oft wechseln, um neue Herrenbekanntschaften zu machen und damit ihre Eheaussichten zu verbessern.

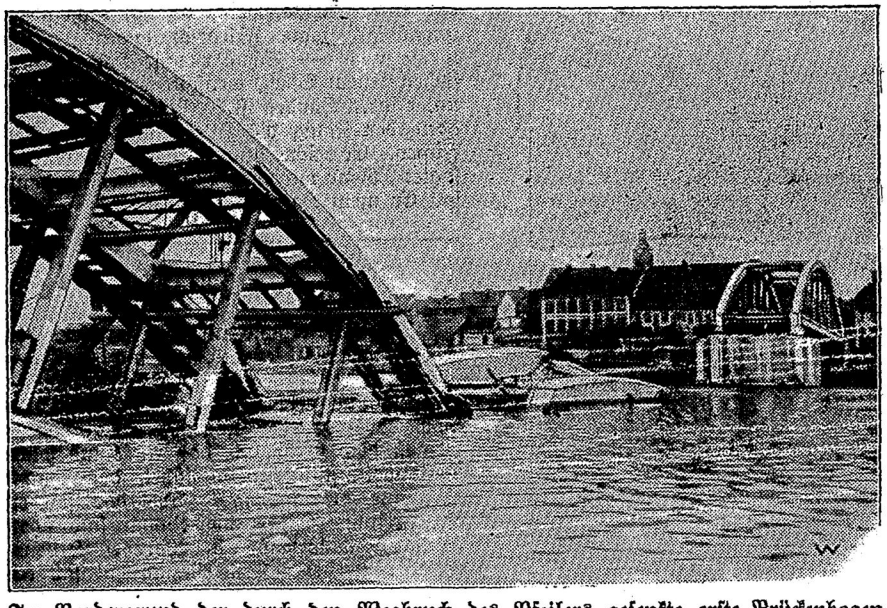
Amerikas Modebad Miami vom Wirbelsturm zerstört.
1200 Tote und über 6000 Verletzte.



Amerikas Modebad Miami, das in letzter Zeit so kolossal gewachsen war, ist von einem Wirbelsturm heimgesucht und vollständig zerstört worden. Zwanzigstöckige Häuser sind eingestürzt, sämtliche Schiffsdocks sind zerstört, und die Eisenbahn wurde aus den Gleisen geworfen. Es sind 1200 Tote und über 6000 Verletzte gemeldet worden.

Der Zahlungsbefehl des Penälers. Im Schwabenland, da gibt's einen Buben, der die Haare auf den Zähnen hat und weiß, wie man es macht, damit man die Lauen und Zögernden kräftig am Schlafittchen packt. So ein Bub' faßt sich ein Herz und schreibt an die Zeppelin-Eckener-Spende: „Sende Ihnen anbei 10 RM. mit der Bitte, das Geld zum Bau des großen „Polar"-Luftschiffes zu verwenden. Hoffentlich wird bald zur Tat geschritten. Falls dann noch einmal Geld ausgehen sollte, so hoffe ich, wieder was bereit zu haben. Meinen Freund habe ich auch so weit gebracht, daß er jetzt 5 RM. stiften will. Wir fahren beide noch ins Penal und müssen's uns am Taschengeld absparen. Aber ich habe meinem Freund Vorwürfe gemacht, daß sein vaterländischer Geist, den er immer so heraushängt, am Geldbeutel aufhöre. Nun, da wollte er sich doch nicht beschämen lassen und bewilligte 5 RM. Hochachtungsvoll grüßt Gustav Kraut, Schüler vom 9. Rg., Heilbronn, wohnhaft in Brackenheim. N. B. Falls mein Freund innerhalb 4 Wochen sein Geld nicht abgeliefert haben sollte, dann schicken Sie ihm nur einen Zahlungsbefehl in meinem Auftrag. Seine Adresse: Oskar Wendnagel, Brackenheim." — Da soll man nicht glauben, daß es noch entschlossene Menschen gibt, die mit aller Energie durchzugreifen wissen, wenn's die Sache verlangt! Der kleine Herr Kraut hat das Zeug dazu in sich!

Der Gartzer Brückeneinsturz.



Im Vordergrund der durch den Wegbruch des Pfeilers gesenkte erste Brückenbogen. Mittelbogen und Pfeiler sind im Strom versunken. Im Hintergrund die Stadt Gartz.

Humoristisches.

Vergnügen. „Halloh! Alter Freund, ich sah dich doch so lange nicht, wo warst du denn?" — „In Italien!" — „Vergnügungsreise?" — „Nein, das nicht, aber Hochzeitsreise."

O, diese Kinder. „Lene, renne schnell zur Tante Huber und bestelle ihr, daß dir der Storch eben ein Schwesterchen gebracht hat!" — „Ja, glaubt denn die Tante Huber noch an den Storch?"

Auswahl. Du hat einen neuen Telephonanschluß. Es klingelt . . . „Halloh, bist du am Apparat, mein Liebling?" — „Natürlich, hier bin ich, mein Schatz, aber sag' mal, wer ist denn eigentlich dort?"

So oder so . . . Sie: „Ich fürchte, Addi, du nimmst mich bloß, weil du weißt, daß Papa mir später einmal sein Vermögen hinterläßt." — Er: „Aber nein, ich würde dich auch heiraten, wenn ein Onkel es dir hinterließe."

Druck und Verlag von J. Särchen, Baruth (Mark).